

Pfingstsonntag – 19.05.2024

Aus der Apostelgeschichte 2,1-11

Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort. *Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt*, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab. In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Sie gerieten außer sich vor Staunen und sagten: Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören: Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Zyrene hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Araber, wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden.

Aus dem ersten Korintherbrief 12,3b-7.12-13

keiner kann sagen: Jesus ist der Herr! Wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet. Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen. *Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.* Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: so ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.

Aus dem Evangelium nach Johannes 20,19-23

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wenn in unserer Zeit von „Macht“ die Rede ist, dann denken wir bei diesem Wort sehr schnell an Herrschaft, an Gewalt und Unterdrückung. Und nun wird in unserem Pfingstlied sogar der Heilige Geist als „Macht“ bezeichnet. Haben wir doch gerade gesungen: „Komm, Schöpfer Geist, besuch das Herz der Kinder dein, die deine *Macht* erschaffen hat“.

Und klingt es nicht auch nach *Macht*, wenn in der Lesung aus der Apostelgeschichte gesagt wird: „Der Hl. Geist sei wie ein *Brausen*, wie ein heftiger *Sturm* auf die Apostel herabgekommen?“

Wir müssen bedenken: Es gibt sehr unterschiedliche Formen von Macht: Es gibt die *brutale* Macht, der es nur um die Herrschaft geht, die rücksichtslos diktiert und Leben unterdrückt. Im Evangelium spricht Jesus davon: er spricht von den Herrschern, „die ihre Völker unterdrücken“; er spricht von den Mächtigen, die „ihre Macht über die Menschen missbrauchen“ (Mt 20,25); und er fügt hinzu: „Bei euch aber soll es nicht so sein!“.

Es gibt die brutale Macht. Es gibt aber auch eine ganz *andere* Macht und ganz andere *Machthaber*. Es gibt die *leise* und *stille* Macht. Es ist die Macht, die helfen und heilen will, die Macht, die Licht verbreitet, wo es dunkel ist. Diese Macht will *zusammenführen*, sie will *einen*, wo Spaltung ist. Sie will nicht Leben unterdrücken, sondern Leben *spenden und fördern*. Sie will nicht mit harter Gewalt zwingen, sondern sie will innere Zustimmung wecken, innere Zustimmung zum Wahren und Guten. Mit einem Wort: Die stille Macht will nicht herrschen, sondern *dienen*.

Im anderen Pfingstlied wird der Heiligen Geist: „*stille* Macht“ und „*verborgne* Kraft“ genannt. In der Tat ist der Heilige Geist oft so „*stille*“ und *verborgne*, dass uns Zweifel kommen könnten, ob er wirksam ist. In unserer Zeit wird sein Wirken *zudem* von den öffentlichen Medien gar nicht beachtet und völlig verschwiegen. Dagegen werden Vorkommnisse und Verfehlungen in das Rampenlicht gerückt. - Da dürfen wir uns nicht in die Irre führen lassen; sondern es gilt, die Augen offen zu halten, für die *Gegenwart* des Hl. Geistes und für die vielen *Zeichen* seines Wirkens - auch in unserer Zeit.

In der Hektik und im Lärm unseres Alltags ist es *freilich* schwer seine leise Stimme zu hören; die stille Macht und die verborgne Kraft des Hl. Geistes – sie brauchen auch *unsere* Stille und unsere Distanz vom Stress. Denn in solchen Momenten können wir die vielen Zeichen seines Wirkens erfahren: die kleine Geste der Gefälligkeit, die spontane Hilfe, das freundliche Wort... Es sind alles *kleine*, alles ganz *alltägliche* Dinge. Der Hl. Geist hat eine besondere Vorliebe für das Leise und Geringe. Er hat auch bewirkt, dass der Sohn Gottes Fleisch geworden ist, dass er ganz in unsere kleine, enge Welt eingegangen ist. Und so kommt der Geist auch zu uns im Alltäglichen, in den geringen und kleinen Dingen unserer Welt. Dadurch lehrt er uns, auch für das Kleine und Geringe feinfühlig und hellhörig zu sein. – Die *stille* Macht, sie will nicht herrschen und dreinschlagen, sondern sie will *dienen*, sie will Leben spenden und zur Entfaltung bringen.

Wir kennen auch das Wort Jesu, der sagt: „Ich bin nicht gekommen, um mich bedienen zu lassen, sondern um zu *dienen*“. Als seine Nachfolger sind wir dazu berufen, einander Diener und Dienerinnen zu sein. Dazu sind wir auch durch die *Firmung* berufen und befähigt worden. Wir erfüllen diese Berufung durch den Dienst am Leben der Mitmenschen, am natürlichen Leben und besonders am übernatürlichen Leben des *Glaubens*.

Wir wissen alle, wie es bei uns heute mit dem Glauben steht. Wir sind schon längst zum Missionsland geworden. Das heutige Pfingstfest möge uns bei diesem *Mangel* an Glauben vor aller Verzagtheit bewahren. Vor *allem* aber möge uns dieses Pfingstfest neu ermutigen und anspornen, den *Dienst* am Glauben treu zu erfüllen. Der Hl. Geist will uns dazu Mut und Hoffnung schenken. Er kann auch *heute* das Angesicht der Erde erneuern. So machen wir uns mutig ans Werk, um etwas von der Gesinnung und Lebensweise *Jesu* in unserem eigenen Leben *aufleuchten* zu lassen.

Und wir lassen uns dabei auch vom hl. Paulus ermutigen, der uns zuruft: „Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB